

**Bezugspreis:**  
Prostall 1,50 Mk. ohne Postgebühren, durch die  
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märtyrerverzeichnis von  
Nassau.  
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.  
**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Maffauer Botte

**Anzeigenpreis:**  
Die Nebenzettel kleine Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg. Reklamenzettel kosten 40 Pfg.  
**Anzeigen-Annahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinung-  
stages bei der Expedition, in den ausserordentlichen  
Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball  
wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition: Diezerstraße 17.**  
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Nr. 173.

Limburg a. d. Lahn, Freitag, den 30. Juli 1915.

46. Jahrgang.

## Die Italiener räumten ihre Sturmstellungen vor Görz.

8 Offiziere u. 500 Russen gefangen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 29. Juli. (Drahtbericht.) Amt-  
lich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

An der Grenze zwischen der Bukowina u. Bess.  
arabien überfielen kroatische Landwehr und un-  
garischer Landsturm eine stark ausgebaute russische  
Stellung. Der Feind wurde vollständig überrascht,  
und stürzte nach einem blutigen Handgemenge,  
das ihn 170 Tote kostete, aus seinen Verschanzun-  
gen.

Ostlich Kamionka-Strumilowa nahmen un-  
ser Truppen einen Oberleutnant, 7 Offiziere u.  
500 Mann gefangen.  
Bei Sokal wurden erneut heftige Angriffe  
des Gegners abgewiesen.  
Sens ist die Lage an der Nordostfront un-  
verändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front unternahmen die  
Italiener am Plateau-Rand bei Sdraffina und  
bei Vermigliano erfolglose Vorstöße.

Im Vorfeld des Brückenkopfes von Görz  
räumte der Gegner seine Sturmstellungen u. ging  
in die hinteren Linien zurück, die er vor der Schlacht  
inne hatte. An der kärntner Grenze Artillerie-  
feuer und Geschütz. Im tiroler Grenzgebiet  
wurde ein feindliches Bataillon bei Marce im Gef-  
echt zurückgeworfen, eine italienische Kompanie  
im Gebiete der Tofana gesprengt.

v. Hüfer, Feldmarschall-Leutnant.

Anmerkung der Redaktion: In den gestrigen  
Hintergründ. Tagesbericht hat sich ein störender  
Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen:  
dass die Italiener im Raume zwischen dem Monte  
Sabotino und der Rüste

### Amtlicher türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 29. Juli. Das  
türk. Hauptquartier teilt mit:

An der kaukasischen Front drängten unsere Wie-  
derholten Angriffe die russischen Kräfte unter Ver-  
lusten gegen Osten zurück, die mit Hilfe von Pan-  
zern versucht hatten, unserem rechten Flügel in den  
Rücken zu fallen, um das Kampffeld zu erweitern.

Am 25. Juli warfen wir in einem Kampfe auf der  
Höhe von Gersobdo die Nachhut dieser Truppen  
weiter nach Osten und erbeuteten über 300 Ge-  
fangene, darunter sieben Offiziere, eine  
schwere Kanone, große Mengen Munition,  
zwei Panzerwagen und zahlreiche Waffen. Auf  
der Front geriet der Feind mit dem rechten Flügel  
infolge eines Fehlers in einen Kampf mit seinen  
hinterkommenden Verstärkungen. Unsere Artillerie  
beschoß ihn und brachte ihm weitere beträchtliche  
Verluste bei; er floh in Unordnung.

An der Dardanellenfront fand am 27.  
Juli auf beiden Seiten zeitweiliges Geschütz- und  
Gewehrfeuer statt. Am 28. Juli wollten einige  
feindliche Torpedoboote die Küstengebiete bei  
Kerebidere und unseren linken Flügel bei  
Sedd-el-Bahr beschießen. Unsere Artillerie traf  
ein Torpedoboot, worauf die anderen das  
Feuer einstellten und sich entfernten.

### Der Zusammenbruch der Alliierten vor den Dardanellen.

Berlin, 29. Juli. (Etr. Bl.) Von einem  
Amerikaner wird der „Post. Sta.“ geschrieben:

Vor wenigen Tagen kehrte der amerikanische  
Kreuzer „North Carolina“ von einer  
Reise nach dem Mittelmeer zurück,  
und nach den Berichten der amerikanischen Marine-  
offiziere sieht man jetzt unversehrt, wie  
es auf einem Teil des Kriegsschauplatzes aussieht.  
Dass die Alliierten in den Dardanellen große Ver-  
luste erlitten, hat man auch schon erfahren. Aber  
die Tatsachen übertreffen alle Vorstellungen, die  
man sich gemacht hat. Die amerikanischen Berichte  
sagen:

„Die es am Bosporus den Alliierten und In-  
ländern ergangen ist, das ist geradezu schauerlich —  
den Australiern und Irländern! Auch dort hat  
das liebe Mutterland seine Stiefkinder  
häßlich vorn hin gestellt. Die Überlebenden  
liegen in den Spitälern Alexandrias. Für m.  
lich hingemäht wurden die Bedauernswerten  
bei dem Landungsversuch auf der asiatischen Seite  
der Dardanellen. Der Sturm auf diese Stellen, sel-

Bei Suwalki etwa 3000 Russen gefangen.

Russische Vorstöße am Narew gescheitert.

Deutscher Tagesbericht vom 28. Juli.

WB. Großes Hauptquartier, 29. Juli.  
(Amtlich).

### Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern schoß unsere Artillerie  
einen auf dem Furnes-Kanal landenden  
Brahm in den Grund, auf dem ein  
schweres Schiffsgechütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein  
französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy in den Argonnen und  
bei Banquois sprengten wir mit Erfolg  
Minen.

Französische Sprengungen in der  
Champagne verliefen ergebnislos.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Njemen ist die Lage  
unverändert.

Nordöstlich von Suwalki, beiderseits  
der nach Ostka führenden Bahn besetzten  
unsere Truppen einen Teil der feind-  
lichen Stellungen. Sie machten dabei

signen über war freilich auch der reine Bahn-  
sinn, besonders bei der Verteidigung, durch die  
von ausgezeichneten deutschen Offizieren geführ-  
ten, bis zur Todesverachtung tapferen türkischen  
Truppen. Verwundete australische Offiziere in  
Alexandria haben ihren amerikanischen Kollegen  
mit Bewunderung von der Tapferkeit und Aus-  
dauer der Türken erzählt. Die türkischen Ver-  
teidigungen wurden vom Lande und von den Schiffen  
aus mit einem Eisenhagel förmlich überschüttet,  
aber wenn die Engländer zum Sturm schritten,  
wurden sie von einem Feuer empfangen, unter dem  
ihre Reihen zusammenbrachen. Von einem australi-  
schen Regiment von tausend Mann kamen  
nur 67 zurück, aber keiner unverletzt. Zu  
Tausenden und Zehntausenden liegen die Franzo-  
sen, Australier und Alliierten.“ Nach Ansicht der  
amerikanischen Marineoffiziere ist der Angriff der  
Alliierten auf die Dardanellen vollstän-  
dig und endgültig zusammengebrochen.

### Der Ring um Warschau.

WB. Wien, 29. Juli. (Etr. Frst.) Unaufhalt-  
sam verengt sich die Front der Verbündeten um  
Warschau, indem die Jernierungstruppen ge-  
stern auf der großen Straße von Sochaczew nach  
Warschau bis Piotrow, drei Kilometer west-  
lich von den Befestigungen bei Monie und 22 Ki-  
lometer westlich von den Außenwerken der Befestig-  
ungen Warschaus, vorgebrungen sind und von  
Südwesten von Gora Kalwarja bereits mit  
der russischen Hauptstellung im  
Kampfe stehen. An der Nordwestfront ist die  
Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug  
versucht der Gegner die vordringenden Truppen  
durch heftige Angriffe zurückzuhalten, die sämtlich  
mißlingen.

### Die Befestigung von Mytilene.

WB. Paris, 29. Juli. Meldung der Agence  
Havas. England hat Griechenland amtlich  
den Beschluß der Alliierten mitgeteilt. Mytilene  
vorläufig aus ausschließlich militärischen Gründen  
zu besetzen, wie dies in ähnlicher Weise zuvor  
mit der Befestigung von Lemnos der Fall war.  
Die englische Note ist in freundschaftlichem Tone  
gehalten. Sie versichert, daß die Alliierten die  
Souveränitätsrechte Griechenlands achten und die  
Insel räumen würden, sobald die Gründe für ihre  
Befestigung verschwinden würden.

### Die Niederlage der Italiener am Isonzo.

Aus dem Kriegspressquartier, 29. Juli. Nach  
dem letzten Meldeten Aufständen erfolgt die

2910 Gefangene und erbeuteten zwei  
Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute  
wiederholten die Russen ihre Angriffe  
gegen unsere Front südlich des Narew  
und südlich von Rafels. Alle Vorstöße  
scheiterten unter schweren feindlichen  
Verlusten.

Westlich von Nowo-Georgiewsk, auf  
dem Südufer der Weichsel machte eine  
halbe deutsche Kompanie bei einem  
Ueberfall 128 Russen zu Gefangenen.

In der Gegend südwestlich von  
Gora-Kalwarja versuchten die Russen  
in der Nacht vom 27. zum 28. nach  
Westen vorzudringen, sie wurden gestern  
angegriffen und zurückgeworfen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen  
ist im Allgemeinen unverändert.

### Oberste Heeresleitung.

seit zehn Tagen mit 17 Divisionen und riesigem  
Artillerieaufgebot geführte italienische Offensive  
an der Isonzofront. Innerhalb eines 30 Kilometer  
langen Abschnittes haben die Italiener in diesen  
Kämpfen über 100 000 Mann Verluste. Die  
Größe ihrer Niederlage beleuchtet die Tatsache, daß  
die österreichisch-ungarischen Stellungen nach die-  
sen Angriffen, welche d. Italiener mit einer an Sal-  
tungemäß nicht abwendbar, daß die Italiener aus hier  
schon angebotenen östlichen Gründen und infolge  
örtlicher unbeherrschbar großer Uebermacht  
einzelne Stellungen eroberten, und eben darin liegt  
der Beweis der unergreiflich größeren Schlager-  
fähigkeit der österreichisch-ungarischen Truppen, daß  
in allen solchen Stellungen die Eindringlinge nach  
einigen Stunden wieder aus den Stellungen ge-  
worfen wurden und heute dort halten, wo sie vor  
zwei Monaten gehalten haben.

### Die Argonnen-Kämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns ge-  
schrieben:

An der von Binarville nach Bienne le Chateau  
führenden Straße ist das Gelände überflutet, der  
Wald ist ziemlich licht und zudem im Lauf der  
Zeit derartig zerstört, daß hier die in 3 Ziffern  
übereinanderliegenden, französischen Gräben deut-  
lich zu sehen sind. Der vorderste Graben war etwa  
100 Schritt von der deutschen Stellung entfernt.  
Weiter nach Osten wird der Wald außerordentlich  
dicht, Dornengebüsch und dickes Unterholz bedeckt  
den Boden, man kann kaum zehn Schritte weit  
sehen. Die deutsche und französische Kampfstellung  
war hier durch ein kleines Tal getrennt, dessen  
Sohle nicht einzusehen war. Auf der ganzen Front  
dieses Abschnittes hatten Patrouillen festgestellt,  
daß die Franzosen im Talgrunde ein 30 Meter brei-  
tes Hindernis angebracht hatten, bestehend aus ei-  
nem Gewirr von Stachelstrauch, einer Wand aus  
Drahtmaschen und einem breiten Wassergraben.  
Zwischen diesem Hindernisse auf halbem Gang be-  
fand sich im dichten Unterholz die französische  
Garnison, mehrere hintereinanderliegende Gräben  
mit starken Eindeckungen, Blockhäusern u.  
Maschinengewehrständen. Außerdem hatte der  
Feind die beiden des Drahthindernisses in Vorken-  
tern und einzelnen Sappentöpfen kleinere Ab-  
teilungen bis nahe an die deutsche Stellung vorge-  
schoben.

Ruhig und klar bricht der Morgen des 20. Juni  
an. Gärten und drüben ist heute alles früher mun-  
ter als sonst: Bei den Deutschen in Erwartung des  
vorstehenden Kampfes, bei den Franzosen, weil  
sie im Morgengraun gerade die Regimente 55

und 255 in der vorderen Linie abließen. Punkt 4  
Uhr vormittags eröffneten die deutschen Batterien  
ihre Feuer. Etwas später beginnt das Schießen der  
Minenwerfer. Von Stunde zu Stunde steigert sich  
die Heftigkeit des Feuers; die Wirkung des Ar-  
tillerie- und Minenfeuers ist verheerend. Beim  
Feinde drängt sich alles in den Unterständen und  
eingedeckten Teilen der vordersten Linie zusammen,  
dann weiter rückwärts legt die deutsche Artillerie  
mit ihrem rasenden Feuer über die Verbindung-  
linie eine Sperre, die so leicht kein Mensch lebend  
durchschreiten kann. In den deutschen Gräben wer-  
den die letzten Vorbereitungen getroffen: Hun-  
derte von Sturmleitern zum Erklimmen der vor-  
deren Grabenwand stehen bereit, die Bajonette wer-  
den aufgeschraubt, jeder legt sich seine Handgranaten  
zurecht, die Pioniere sind mit Drahtschere und mit  
Gerät zum Ueberwinden der Hindernisse aus-  
gerüstet. Alle Uhren sind auf die Sekunde gleich  
gestellt. Um 8 Uhr 30 Minuten vormittags wird das  
Artillerie- und Minenfeuer bis zur letzten, größten  
Heftigkeit gesteigert, und dann — um 8 Uhr 50  
Minuten vormittags, — bricht auf der ganzen  
Front der Sturm los. Fortgerissen von glühender  
Begeisterung und dem todesverachtenden  
Willen zum Siege stürzen sich die beiden Heere auf  
den vordersten französischen Graben. Ohne selbst  
zu wissen, wie, durchbrechen sie im Handumdrehen  
das Drahthindernis. Viele bleiben im Stachel-  
draht hängen, zerfetzen die Kleider, fallen hin,  
springen wieder auf, und weiter geht's, den feuer-  
spehenden Blockhäusern entgegen. Zur gleichen Zeit  
hat die Artillerie ihr Feuer weiter nach rückwärts  
verlegt. Zu beiden Seiten der Straße nach Bienne  
le Chateau gelangt der Sturm am schnellsten, hier  
hat das vorbereitende Feuer am stärksten ge-  
wirkt, in einem einzigen Anlauf werden die drei  
französischen Gräben und die Wagenbarrikade drü-  
ben auf dem nächsten Höhenrücken genommen, die  
ersten Offiziere und etwa 100 Mann fallen in den  
genommenen Gräben und Unterständen den  
Siegern als Gefangene in die Hände.

Im dichten Walde geht es langsam vorwärts:  
Hier kommt es im vordersten französischen Graben  
zu einem heißen, erbitterten Nahkampf. Jedes  
Maschinengewehr, jedes Blockhaus, jede Schütz-  
scharte, jeder Unterstand muß hier einzeln angegrif-  
fen und genommen werden. Unsere Leute voll-  
bringen in dem ihnen unbekannten Grabengebiet,  
mitten zwischen den Hindernissen, im Kampf gegen  
einen unsichtbaren wohlgedeckten Feind, Selb-  
sttaten voll Kaltblütigkeit und Todesmut. Ein  
Trupp Württemberger mit ihrem tapferen Führer,  
Leutnant Sommer, erstürmt ein Blockhaus;  
die Leute legen sich trotz des heftigsten von allen  
Seiten auf sie niederdrückenden Feuers oben auf  
das Dach und machen mit Revolverkugeln und  
Handgranaten durch die Schießscharten die Be-  
setzung und ihr Maschinengewehr unschädlich. Von  
einem Nachbargraben aus zu Tode getroffen, fällt  
der heldenhafte junge Offizier. Eine kleine Abtei-  
lung stürmt bis weit in die feindlichen rückwärtigen  
Stellungen hinein, verliert aber die Verbindung  
mit den Kameraden und wird abgeschnitten. So  
find es oft gerade die Tapfersten, die im Drang  
nach vorwärts allzuweit vordringen und dann dem  
Feinde in die Hand fallen. An einer anderen Stelle  
des Labordere-Waldes, an der der Sturm auf ganz  
besonders starke Hindernisse und Befestigungen  
stößt, gelingt es Leutnant Walter, mit einer  
Kompanie in ein schmales Stück der feindlichen  
Stellung einzudringen. Von vorne und beiden  
Seiten durch weit überlegenen Feind eingeschlossen,  
ohne rückwärtige Verbindung zu seinem Bataillon,  
hält er sich stundenlang im rasenden Feuer. End-  
lich um 8 Uhr abends brechen aus beiden Flanken  
neue Kompanien zu ihren todesmutigen Kameraden  
durch. Alles, was sich in den Walde hielt, wird  
niedergemacht oder gefangen genommen.

Ebenso heiß und blutig tobt der Nahkampf im  
östlichen Teil des Labordere-Waldes. Zwei der  
tapfersten jungen Führer, Leutnant v. Spindler  
und Fähnrich Kurz, vom Infanterie-Regiment  
„Kaiser Wilhelm“ Nr. 120, gelingt es, mit wenigen  
Leuten in den feindlichen Graben hineinzukriechen  
und ihn nach rechts und links aufzurollen. Beide  
müssen ihren Heldentum mit dem Leben bezahlen.  
Ihr gutes deutsches Blut ist nicht umsonst geflossen.  
Als es Abend wird, ist der größte Teil des Labo-  
dere-Waldes und sind die gesamten Stellungen zu  
beiden Seiten der Straße nach Bienne le Chateau  
im Besitz der Württemberger und der preußischen  
Landwehr. Mehrere heftige Gegenangriffe der  
Franzosen werden abgewiesen. 7 Offiziere, 627  
Mann, 6 Maschinengewehre, 15 Minenwerfer, mehr  
als 1000 Gewehre und viel Gerät, Waffen und  
Munition sind die Beute der Sieger.

### Ein Armeebefehl des Generals v. Mudra

Großes Hauptquartier, 27. Juli. Ich komme  
von den Kämpfen im Argonner Walde. Seine al-  
ten Bäume und Felsen erbeben unter dem Donner  
der Geschütze, die besonders in den letzten vier Wo-  
chen den Ueberwald Frankreichs mit Tod und Schrek-  
en erfüllten. Die Kämpfe, die seit dem 20. Juni  
den Deutschen Sieg auf Sieg brachten, die schwe-  
ren und erbitterten Kämpfe, die auf der Front  
Bienne le Chateau-Binarville im mittleren Teil  
des Argonnenwaldes, und zwar im Walde von  
Guric südlich und südöstlich von Binarville, nörd-  
lich von Bienne le Chateau und nordöstlich von La  
Sorgée in den Tagen vom 20. Juni bis 2. Juli,  
und östlich von Le Hour de Voris in den Wäldern  
von Chalade um die Höhe 255 am 18. und 19.  
Juli stattfanden, sah ihre militärische Bedeutung  
in dem Gewinn günstiger, überlegener Stellungen,



Der Verstärkung der Front, der großen Zahl der feindlichen Verluste und dem Festhalten feindlicher Kräfte. Die Eroberung der Höhe 285, auf der der dichte Wald etwas lichter wird, entließ den Franzosen die besten Beobachtungspunkte und das freiere Schussfeld, welche die Feinde seit den letzten Septembertagen besaßen. Jede Stunde dieser Kämpfe erstreckte im Gange der Heldentaten deutscher Soldaten und Offiziere, von denen viele beispielgebend den ruhmvollsten Tod fanden. Die Erfolge der Deutschen sind umso höher zu bewerten, als sich auch die Franzosen ganz vorzüglich schlugen und eine große Anzahl ihrer Offiziere im dichtesten Handgemenge dem Heldentode fand.

In General von Rudra haben die deutschen Argonnenkämpfer ihren erprobten, energischen Führer gefunden. Wie General von Rudra stolz erklärte, haben seine prächtigen Truppen, die nunmehr seit Ende September an einem Orte kämpften, alles erreicht, was verlangt worden war. Er konnte seinen braven Offizieren und Soldaten nicht besser danken als mit dem Armeebefehl, den er „an die Tapferen vom 13. Juli“ gerichtet hat. Dieser Befehl, ein echter Rudra, lautet:

„Wo wir den Franzosen hinausjagen wollen, da muß er helden geben. Das habt ihr — ebenso wie eure Kameraden vor zwei Wochen — am 13. Juli wiederum bewiesen. Ich nenne keine Truppe und Waffe, meine stolze Genugtuung über euer frisches Draufgehen, mein Dank und meine Anerkennung gilt allen, die in den Gräbern am Cheppebach, auf Hillmort, der Volante und Subertushöhe mit eisernen Beinen herausgemacht haben, die mit eiserner Trompete dem Feind den deutschen Argonnenmarsch gelassen haben. Der Sieg vom 13. Juli zeigt abermals eure Ueberlegenheit über den Gegner. Wo ihr zupackt, da gibt's Bruch und Breche. So wird's bleiben! Ich kenne meine Argonnenkämpfer!“

Heldentätigen Anteil an den Siegen hatten auch Württembergische Truppen, die von ihrem König besucht und beglückwünscht wurden. Die kleinen Dörfer, die König Wilhelm besuchte, waren mit Fahnen, Reifkränzen und Triumphsporten aus Weidenbäumen reich geschmückt.

### Von der Ostfront.

Der russ. Memelfestung Dita, die in der Mitte zwischen den beiden andern großen russ. Memelfestungen Rowno u. Grodno liegt, rückten unsere im Gouvernement Suwalki operierenden Truppen näher an den Feind, indem sie einen Teil der russischen nordöstlich der Stadt Suwalki liegenden Stellungen einnahmen und besetzten. Diese russ. Stellungen sperrten die Bahnlinie Suwalki-Dita. Bei diesem Vorstoß machten unsere Truppen fast 3000 Gefangene. Südlich des Rowno machten die Russen auch am Mittwoh und in der Nacht auf Donnerstag auf unsere dortige Front bei Rasielsk heftige Angriffe. Aber ohne Erfolg! Alle Gegenstöße wurden von unsern Soldaten unter den schwersten Verlusten des Gegners blutig zurückgeschlagen. Nicht besser erging es den Russen, welche in der Nacht auf den 28. Juli südwestlich von Gora Kalowja durch die zurückgedrängten u. eingekesselten Russen unterworfen worden waren. Sie wurden von den Unsern mit großer Bravour zurückgewiesen und der westwärts vordringende Feind wurde gegen die Weichsel zurückgeworfen. Am oberen Bug bei Sokal schlugen die Oesterreicher heftige russ. Vorstöße mit Energie zurück und östlich von Kamionka nahmen sie dem Gegner sogar 8 Offiziere und 500 Mann als Gefangene ab. Im Kleinkriege zwischen der Bukowina und Bessarabien übernahm die russische Landsturm und kroatische Landwehr die Russen, welche in einer ausgebauten Position stark verankert lagen, richtete unter den Feinden ein großes Blutbad an und jagte die Ueberlebenden in die Flucht.

### „Das gewaltigste aller Kriegsmänöver.“

Bern, 29. Juli. (Str. Press.) Der „Schweizer Bund“ schreibt zur strategischen Lage im Osten: Die Armee Below, die von Schaulen in der

Richtung Rosow-Rendann vorgeht, hat damit die Offensive eröffnet, deren Zielpunkte zum mindesten Wilna und Dünaburg sein müssen. Trifft das zu, dann hat die Umfassung der russischen Zentralstellung eine Ausdehnung erfahren, die auf die Unterbrechung der rückwärtigen Verbindung, 300 Kilometer vom Generalpunkt West-Bukowina entfernt, ausgeht. Je bestiger sich also die Russen zwischen Warschau und Brest wehren, und je weniger sie geneigt sind, der Range zu entzinnen, die jetzt weit über Rowno hinausgreift und dort mehr als einen Bahn einzuschlagen sucht, desto verzweifelter wird ihre strategische Lage. Wenn die Armee Below stark genug ist, eine solche tiefenstehende strategische Umfassung vorzunehmen, ohne selbst umficht zu werden, dann erleben wir das gewaltigste aller Kriegsmänöver, das je in Angriff genommen ist. Atemberaubend muß das Schauspiel für die französische und englische Seeresleitung sein, die dieses gigantische Ringen aus der Ferne verfolgen, ohnmächtig, zu helfen.

### Die Preisgabe des westlichen Rußlands.

Stockholm, 28. Juli. Die Räumung sämtlicher russischer Grenzgebiete bis zu den Moskowskijmüssen wird durch zahlreiche amtliche Erklärungen bestätigt, die gleichzeitig völlige Hofflosigkeit beweisen. Der Gouverneur Podolsk gibt bekannt, daß augenblicklich die Bevölkerung höchst beunruhigt sei, wegen der Annäherung des Feindes. Infolge dessen ist der Erntebestand schwer gefährdet. Jeder Feldarbeiter müsse die Ernte einsammeln und nicht alles hinwerfen. Der Auslieferungstermin wird rechtzeitig amtlich bekanntgegeben werden. Der Hauptkommandierende der Südwestfront befahl, in den Bezirken Rosow, Kamenez, Podolsk und zwischen dem unteren Dniester und Pruth sofort das Korn auszubereiten und sämtliche Vorräte und Viehbestände dem Feind gegen Requisitionsscheine abzuliefern. Da die Bauern sich vielfach weigern, werden ihnen Strafen angedroht. Der Warschauer Dniester bringt ein Dementi des Generalgouverneurs, daß bei der Räumung Warschaws das Elektrizitätswerk

geprengt und die Wasserleitung beschädigt werden sollte. Der Vorsitzende des Reichsrates tritt zurück. Sein Nachfolger wird der Präsident des Romanow-Komitees Kulomlin Rustija.

### Das einzige Mittel.

Nach einer Sabot-Meldung aus Paris hatte der Sonderberichterstatter des Welt Journal eine Besprechung mit Wells, dem englischen Jules Verne. Wells teilte dem Korrespondenten seine Ansicht aus, daß die Möglichkeit, Deutschland auf schnellste durch die Aufstellung einer Luftflotte von 20000 Flugzeugen zu besiegen. Die Flotte müßte die Kruppischen Werke zerstören sowie die großen westfälischen Fabriken und die Eisenbahnen u. so den Transport von Truppen und Munition unmöglich machen.

(Hoffentlich unterbreitet Herr Wells kühnste Toffre und freche Pläne. Die beiden werden dann abhandeln und Herrn Wells zum Oberbefehlshaber machen. Denn er hat offenbar das einzige Mittel entdeckt, durch das Deutschland besiegt werden kann, und es ist Zeit, daß ein Versuch damit gemacht wird — sonst kommt auch Herr Wells zu spät.)

### Unzufriedenheit in Odessa.

Konstantinopel, 28. Juli. Die Lage in Odessa und im südlichen Rußland wird nach hier eingelaufenen zuverlässigen Nachrichten als sehr bedrohlich geschildert. Sowohl in der Zivilbevölkerung wie in Militärkreisen herrscht große Erregung gegen die Regierung. Die Offiziere sind unzufrieden mit der Art, wie der Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch selbst mit höheren Militärs verfährt. Auch der Kommandant der Schwarzmeerflotte Admiral Gerscht ist zur Veranlassung gezogen worden, weil es den überlegenen russischen Kräften nicht gelungen ist, des „Sultan Janus Selim“ habhaft zu werden. Unter der Befehlshaber der Stadt beginnt die Disziplin immer mehr zu schwinden. Um die Ordnung nicht auf die Mannschaften der Flotte übergehen zu lassen, werden die Kriegsschiffe ständig auf hoher See gehalten. In der Stadt werden jeden Tag Verhaftungen im großen Umfang vorgenommen.

Wichtige Rauchwolken in schweren Schwaden wälzten sich gegen den schwarzen Nachthimmel. Aber aus den züngelnden Flammen prasselte ein Goldregen empor — Goldglitter, blühend und funkelnd, von den ungeheuren dampfenden Säulen auswärts getragen und in der Luft zerfliehend. Taghell war der Umkreis erleuchtet, hart und klar fielen die Schatten der Linden über die Gasse.

Lothar unterschied Hauptmann Moldenhauers Stimme in dem Durcheinander, irgendwo in seiner Nähe. „Sind noch Soldaten in den Flammen?“ schrie er. „Nein, nur zwei Pferde!“ war die Antwort. Hauptmann Moldenhauer rannte die Dorfstraße entlang und stieß auf Lothar.

„Da sind Sie ja, lieber Herrgeist!“ rief er schon von weitem. „Was halten Sie von dem Brande — was?“

Lothar zuckte die Achseln. „Vielleicht der Besitzer selber... Wo ist der Besitzer?“

„Der Besitzer!“ schrie der Hauptmann. „Man soll den Besitzer verhaften — auf meinen Befehl! Schleunig!“

Ein paar Oberjäger rannten davon. „Meinen Sie, daß es ein Signal war?“ fragte Hauptmann Moldenhauer, indem er Lothar ein paar Schritte abwärts führte.

„Ich glaube ja.“

Wieder knallten Schiffe. „Das kommt aus dem Feuer“, erklärte der Hauptmann. „Das sind Patronen, bei denen das Mehl geschmolzen ist und das Pulver explodiert. Es waren ja Leute drin, als das Feuer ausbrach.“

„Und Pferde sollen noch drin sein?“ fragte Lothar.

„Ach, höchstens zwei oder drei“, sagte der Hauptmann; „die armen Viehster...“

Lothar sah angestrengt nach der Scheune hinüber, die eine einzige Feuergarbe war.

„Ein Gluck, daß es windstill ist“, sagte er. „So

### Geldsammlung für die russische Luftflotte.

Berlin, 29. Juli. In Petersburg hat sich unter dem Vorsitz des Generalmajors Dolenski ein Ausschuss gebildet, der freiwillige Spenden zur Unterstützung der Luftflotte sammelt. Der Ausschuss teilt jetzt nach Wladimir Wladimirovich vom 13. Juli mit, daß vom 16. Juni bis 14. Juli im ganzen 650 Rubel eingegangen sind. Kolossal, pyramidal.

### Russische Stimmungen.

WB. Kopenhagen, 29. Juli. Ein Artikel von Kistof in der Rodoje Brestja erzählt infolge der Bedrohung von Warschau die Möglichkeit eines Friedensschlusses für Rußland und führt an, daß Deutschland würde gern Frieden schließen, um die Rufen frei zu bekommen, aber für Rußland wäre ein Frieden der Vernichtung gleichkommen. Die Deutschen würden große Landestücke, eine unheimliche Kriegsschädigung u. einen für Rußland schädlichen Handelsvertrag verlangen und so das ganze Slaventum vernichten. Rußland würde verarmen und nicht imstande sein, eine Armee zu unterhalten, so daß es auf dem Standpunkt von China herabsinken würde. Deshalb bleibe nur Kampf bis aufs Messer übrig. Stimmt!

### Russisch-französische Grenzermärgen.

Am 7. Mai 1915 berichtete der „Ratna“, daß deutsche Soldaten in Anwesenheit ihrer Offiziere und vieler russischer Einwohner am 7./20. April auf dem Marktplatz von Augustowo einen kriegsfangenen Kosaken lebend verbrannt hätten.

Obgleich die Unwahrheit dieser angeblichen Anschuldigung selbstverständlich erscheint, haben dennoch eingehende Ermittlungen stattgefunden, deren Ergebnis jetzt vorliegt. Die Bürgermeister Demotinski und Konekto, die Worrer Kowitsch, Jasnitski von Augustowo, viele Bürger und Bürgerfrauen dieser Stadt, deutsche Soldaten und Offiziere haben übereinstimmend eideschworen, daß an der ganzen Beauptung kein Wort Wahrheit ist, daß es sich vielmehr wiederum um eine russisch-französische Lüge handelt.

Der österreichische kommandierende General über die Lage.

Kriegspressenquartier, 29. Juli. (Str. Press.) Heute wurde eine Gruppe von Berichterstattern bei ihrem Eintritt in den Bereich der am 31. August kämpfenden Truppen von dem hier kommandierenden General, einer aus den Kämpfern in Galizien und den Karpaten her sehr bekannten Persönlichkeit empfangen. Der General erklärte mit einigen bedeutenden Worten die Lage: Ich begrüße die Herren am Operationsgebiete der unter meiner Führung stehenden Armee. Wir sind heute in das zweite Kriegsjahr eingetreten; während der 12 Monate geleistet wurde, das wissen die Herren ja selbst, da Sie Gelegenheit hatten, vieles kennen zu lernen. Auch hier werden Sie Großes zu sehen bekommen und die Zuerst in die Bevölkerung tragen können, die hier bei der Truppe trotz der schweren Kämpfe, die sie bestehen sind, alle besteht. Die Schlacht am Isonzo währt schon den neunten Tag, aber die Lage ist für uns günstig; wir stehen in der zehnten Woche des italienischen Krieges und man kann getrost sagen, daß die Italiener bisher nichts erreicht haben.

### Der italienische Flaggenbetrug.

WB. Athen, 29. Juli. In der Angelegenheit des italienischen Kriegsschiffes, das unter griechischer Flagge fohrend, von einem griechischen Torpedoboot aufgegriffen und nach Korfu gebracht worden war, hat jetzt die italienische Regierung die Rühmlichkeit gebahrt, anzufordern, wie Griechenland dazu komme, italienische Kriegsschiffe anzunehmen. Die griechische Regierung hat nun ihrerseits eine Vorlage eines eingehenden Berichtes der Behörden von Korfu mitgeteilt, daß nur ein griechisches Flaggschiff führendes Kriegsschiff aufgegriffen wurde und nochmals um Aufklärung ersucht, wie das italienische Flaggschiff dazu komme, die griechische Flagge zu führen.

### Der Mailhieb Roosevelt.

WB. Paris, 29. Juli. Petit Parisien meldet aus New York: Als Roosevelt von der Torpedierung des amerikanischen Schiffes „Delaware“ erfuhr, rief er aus: Dies ist eine schreckliche Verleumdung; das ist die Lage, die uns die Politik des Friedens um jeden Preis geführt hat. Welcher Amerikaner, der noch ein Unge rotes Blut in den Adern hat, wird nicht die von Deutschland gewollte Verleumdung fühlen, die

bleibt die Sache lokalisiert, als der österreichisch-serbische Konflikt.“

Der Hauptmann lachte. „Ja, ja, ein Gluck! — Aber man soll mit den Vorbereitungen aufhören, was denn? Man brennen was da brennen will! Die Truppe soll ja sammeln. Lieber Herrgeist, wollen Sie Ihre Kompanie sammeln und jählen?“

Sie gingen den Weg zurück.

„Angetreten! Angetreten!“ schrie der „Hauptmann. „Schnell! Zum Sammeln gebahen!“

Das Signal schwebte durch die flammende Nacht.

Die Fimer flogen beiseite — lodern wuchs u. wuchs die Flamme. Die Jäger eilten zu ihren Sammelplätzen zu kommen. Woche brennen, was da zu brennen Lust hatte! Das war der Krieg!

Lothar sammelte seine Kompanie auf dem Gutschofe. Ein langes Fehlen begann — die Reutnants und Feldwebel liefen umher und jählen. Nein, es fehlte keiner. Gott sei Dank!

Da brachten zwei Oberjäger den Gutschofbesitzer Der Hauptmann kam herbeigeprungen.

„Die heißen Sie?“ schrie er den Menschen an, der, nur mit Hemd und Hose bekleidet, zwischen zwei Soldaten mit aufgeschlagenem Girtel vor ihm stand.

„Ignaz Gruchalla.“

„Pole?“

Ein schwarzes Lächeln flog um die biden Lippen des Gutschofbesitzer; mit gebrochener Stimme sagte er: „Russischer Pole — nach Abstammung und Gesinnung.“

Der Hauptmann wollte etwas Bestimmtes sagen; man sah, wie sein ganzes Gesicht zuckte; doch er zwang sich.

„Warum haben Sie die Scheune angezündet?“ fragte er kurz.

(Fortsetzung folgt.)

## Lannenberg.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Gülsen.

31) (Nachdruck verboten.)

Eine Weile schwiegen sie beide. In der großen Scheune war es dunkel und still, nur dann und wann hörte man zwei Stimmen, die sich leise unterhielten. Die Jäger schliefen, ermattet von den Strapazen eines großen Eilmarsches und einer langen stumpfsinnigen Bahnfahrt. Sie lagen auf einer dünnen Stroh- und hatten den Dachs unter den Kopf geschoben. Seit anderthalb Wochen waren sie nicht aus den Reitern gekommen. Nur die neu Eingereichten waren noch frisch und bei guten Kräften. Ein Kasktag hätte dringend not getan — aber wer durfte an Nacht denken in dieser mit ungeheuren Ereignissen trachtigen Zeit?

Itorp wälzte sich auf seinem harten Lager hin und her. „Wissen Sie, Herrgeist“, fing er wieder an, „ich habe solches Vertrauen zu dem neuen Befehl! Ganz kolossal! Der wird das Ding schon drehen, meinen Sie nicht auch? Die ganze Manier, wie die Sache vorbereitet ist — schneidig, einfach, schneidig! Ich fange an, einzusehen, daß dieser ganze Rückzug von Gumbinnen und Goldap nichts war als eine Finte, verstehen Sie?“

„Die Mauesfalle“, sagte Lothar lakonisch.

„Jawoll, die Mauesfalle!“ stimmte der andere zu. „Da haben Sie ganz recht. Schade, schade, ewig schade um das schöne Ostpreußen; aber Sentimentalität beiseite: es mußte sein. Nun hat die Russen hereingelassen — und nun werden wir ihnen die Feste zubrühen! — Wir sollen hier wohl die ersten Handgeißelte sein, scheint mir.“

Der Platz ist nicht über gemischt“, meinte Lothar, schon halb im Einschlafen.

„Aber ein bißchen weit vorgezogen sind wir! finden Sie nicht auch? Je nach Kilometer und mehr, bloß die Kulmer Jäger und wir, Donnerwetter, das Gros steht auf der Höhe von Hohenstein. Wo ist das Oberkommando? — Sie, Herrgeist!“

Kompanieführer! — Er rüttelte ihn am Arm, denn er merkte, daß er eingeschlafen war.

Aber Lothar tat dem redseligen Kameraden nicht den Gefallen, noch einmal aufzuwachen. Er war hundemüde und spürte nichts von der Härte und Unbequemlichkeit seines Lagers. Auf dünner Strohschüttung, die ihm der treue Henschele zurechtgemacht, schlief er einen tiefen, traumlosen Schlaf, und dachte mit keinem Gedanken daran, was morgen werden würde.

Auch Itorp entschlummerte, da er niemanden mehr fand, mit dem er schwätzen konnte. Und in dem großen dunklen Raume war nichts als Schnarchen und lautes Atmen — die merkwürdige Musik des Schlafes. Alle die Jäger lagen da auf Stroh oder Heu, Männer und halbe Kinder mit weichen Bartlaum, und alle hatte der Schlaf mit seinem Gift betäubt, so daß keiner an das Morgen dachte und keiner angstvoll mit der Frage sich quälte, ob dies nicht seine letzte Nacht sein werde. Die Stunden rannen dahin, die stillen Stunden der Ruhe, mit schmeichelndem Ruder Schlag trieb der Rausch des Traumes hinaus auf das hohe Meer leidlosen Vergessens.

Mitten in der Nacht aber wurden die Schlummernden aufgeschreckt: Schiffe fielen, Stimmen erklangen, eine Glode wimmerte, draußen war Lärm, Schreie und Rennen, jemand rief das Tor auf und schrie in die Scheune hinein: „Feuer! Feuer!“

Lothar sprang empor und eilte ins Freie.

Die mächtigen Linden der Dorfstraße standen schwarz vor flammendem Sintergrunde. Wie ein rosiges Heiligenchein umrahmte das Feuer ihr dunkles Grün. Ueber die Straße rannten Soldaten mit vollen Woffereimern. Da drüben brannte es! Lothar rief seinen Reuten, die ihn schlaftrunken umdrängten, zu, sie sollten liden helfen, auf dem Gutschofe sei ein Teich, und sprang mit einem großen Sack über den niedrigen Zaun, der das Gehöft von der Straße trennte.

Eine Scheune stand in Flammen. Flackernd züngelten sie empor, küßten über den Firt und trafen sich ins Dach hinein, daß die Balken knackten.

Lothar sah angestrengt nach der Scheune hinüber, die eine einzige Feuergarbe war.

„Ein Gluck, daß es windstill ist“, sagte er. „So



...e,  
...ch un  
...in Ha  
...Lustsch  
...13. Ja  
...gan  
...am  
...el Wan  
...infal  
...iten  
...um be  
...d will  
...n. Zu  
...ung  
...hland  
...som  
...wint  
...erme  
...auf be  
...Zu  
...über  
...erliche  
...haben  
...funden  
...meine  
...d Wen  
...um  
...funde  
...hrei  
...in eine  
...al über  
...Jett  
...tatten  
...on an  
...ofen in  
...nunen  
...rhar  
...ch bo  
...unter  
...nd so  
...w  
...wille  
...hatten  
...in zu  
...berf  
...er ba  
...zu ba  
...Mon  
...age  
...n ge  
...richt  
...ein  
...gri  
...brach  
...ng die  
...ad do  
...ollen  
...unter  
...Bede  
...grie  
...erf  
...fuch  
...die  
...red  
...pe  
...fies  
...eine  
...in Bre  
...ein  
...die  
...chid  
...1 -  
...100  
...Die  
...ollen  
...upl  
...ende  
...g u.  
...nab  
...dem  
...ent  
...it.  
...ig  
...ig  
...an  
...des  
...nger

...die bösliche Willkür des letzten An  
griffs noch erschwert worden ist.  
Von Beladung kann keine Rede sein, da nicht  
der geringste Grund zur Beschränkung vorliegt.  
Das Schiff hatte Vorräte an Bord und wurde  
daher versenkt. Von der Besatzung ist niemand  
angekommen.  
**Verurteilte Blünder deutscher Läden.**  
Berlin, 28. Juli. Vor dem Gericht in Leeds  
wurden 17 Personen zu 2 bis 15 Monaten  
Zuchthaus verurteilt, weil sie an den Unruhen  
in Goldthorpe nach der Versenkung der Lusitania  
beteiligt waren. Der Richter sagte nach der Ver  
urteilung vom 24. Juli, die Unruhen wären eine  
Schande für die deutsche Bevölkerung gewesen.  
**Niedriger hängen.**  
Amsterdam, 28. Juli. (Str. Nln.) Lord M. i.  
hat demjenigen Flieger, der einen Zeppelin  
gestrichen, 1000 Pfd. Sterling zugesagt. Die Ver  
urteilung muß in der Luft geschehen. Im ganzen  
hat der edle Lord 10 000 Pfd. Sterling für zehn  
gestrichene Zeppelin zugesagt.  
Lord Midelham, der frühere Sir Herbert Stern,  
Seniorkopf des bekannten Londoner Bankhauses  
Stern Brothers, wurde 1906 zum Peer ernannt.  
Seine Familie stammt aus Frankfurt am Main u.  
betriebe Mitte vorigen Jahrhunderts Weinhandel  
in London.  
**Deutschland.**  
• **Felsen links der Weichsel.** Da im Publikum  
noch viel Unklarheit über die richtige Adresse der  
Zivilverwaltung für das okkupierte Gebiet Polens  
links der Weichsel besteht, wird erneut darauf hin  
gewiesen, daß alle desbezüglichen Zuschriften zu  
richten sind an die „Kaiserlich deutsche Zivilver  
waltung für Polen links der Weichsel in Kalisch.“  
• **Widdigens Heldentod** wird jetzt in  
der üblichen Weise amtlich bekanntgege  
ben. Die Marineverlustliste Nr. 40 enthält am  
Schluß schütz und nächsten folgenden Vermerk:  
„Widdigens, Otto, Kapitänleutnant, vermisst.“  
Eine weitere Bemerkung deutet an, daß er sich  
wahrscheinlich nicht mehr unter den Lebenden be  
findet. Otto Widdigens hatte zuletzt seinen Wohn  
sitz in Wilhelmshafen.  
• **Berlin, 28. Juli.** Die Vermählung des  
Grafen Adam v. Wolffe, des jüngsten Sohnes  
des kaiserlich preussischen Generals  
Grafen v. Wolffe, mit Gräfin Gertrude Buchholz  
hat gestern in der Form einer Kriegstraunung  
auf dem Gute des Vaters, der Braut in Ahrens  
felde bei Berlin stattgefunden. Graf Adam von  
Wolff, der bei Chalons schwer verwundet worden  
war, steht als Oberleutnant beim Kaiser-Alexan  
der-Garde-Regiment, seine Gräfin ist  
die Tochter des Gutsbesizers und Gemeindevor  
sitzers Buchholz in Ahrensfelde. Der Feiertag  
wurde dem Stellvertreter des Generals  
Wolff und seiner Gräfin aus Hauptmann Wilhelm  
v. Wolff, der ältere Sohn des Generalstabchefs  
bei dem 1. Garde-Regiment zu Fuß angetraut.  
• **Schäfersche für Wehl.** Der Deutsche  
Landwirtschaftsrat hat beim Bundes  
rat beantragt, daß nicht nur Höchstpreise für  
Brotgetreide, sondern auch Höchstpreise für  
Wehl so bald wie möglich allgemein festge  
setzt werden und daß dabei die Spannung zwischen  
beiden so niedrig bemessen wird, daß die Verbraucher  
zu billigen Brot- und Mehlpreisen gelangen  
können, wie sie in normaler Weise, d. h. zu Fried  
enszeiten, den Höchstpreisen für Brotgetreide ent  
sprechen. In der Eingabe heißt es u. a.:  
Wenn die Landwirte trotz der enorm gestiegenen  
Produktionskosten sich auch heute noch im vater  
ländischen Interesse mit den bisherigen Höchstprei  
sen zufriedenstellen, so geschähe dies in der selbst  
verständlichen Annahme, daß das Opfer, das die  
Landwirtschaft bringt, auch wirklich den Ver  
brauchern zugute kommt und nicht durch  
ganz unvernünftige hohe Mehlpreise wie  
der verteilt wird. Der durchschnittliche Unter  
schied zwischen den Preisen für Roggenmehl und  
Weizen in den letzten zwanzig Jahren in Berlin  
beträgt 46 Mark für die Tonne. Er schwankt in  
den einzelnen Jahren von 37 bis 61 Mark. Der  
durchschnittliche Unterschied zwischen den Preisen  
für Weizenmehl u. Weizen beträgt in den 20 Jah  
ren 61 Mark. Er schwankt von 54 bis 78 Mark.  
Demgegenüber hat der Unterschied mehrere Kriegs  
monate hindurch über 200 Mark für die Tonne  
betrugen und beträgt auch heute noch nach der letz  
ten Preisfestsetzung der Kriegsgetreide-Gesellschaft  
vom 8. Mai d. J. 100 Mark. Wenn vom Bun  
desrat jetzt Höchstpreise für Getreide aus  
der Ernte 1915 festgesetzt werden, so muß die  
Landwirtschaft mit aller Entschiedenheit  
fordern, daß gleichzeitig eine allgemeine  
Festlegung der Mehlhöchstpreise bew.  
der Spannung zwischen beiden Preisen von  
höchstens 50 Mark bei Roggen und höchstens  
75 Mark bei Weizen erfolgt.  
**Vokales.**  
Limburg, 30. Juli.  
= **Limburg vor einem Jahr.**  
Die Woche vom 26. Juli bis 1. August 1914  
wird jedem Deutschen unvergänglich bleiben. Wie  
in ganz Deutschland, so herrschte auch in Limburg  
in dieser Zeit gewaltige Spannung. Nach Zau  
senden zahlende Menschenmengen durchströmten  
die Hauptstraßen Limburgs und konnten sich am  
Bühnenhof, um das aktuelle Thema „Gibt es Krieg?“  
zu erörtern. Mit großer Begeisterung wurden die  
Erlaubnisse des Kassauer Boten aufgenommen,  
nach denen sich die Lage immer mehr zuspitzte. Die  
Tage waren angefüllt mit patriotischen Kund  
gebungen und herzlichen Ovationen für unseren ge  
liebten Kaiser und das greise Haupt der so schmä  
hlich überfallenen Donaumonarchie. Aber die  
Wölken am politischen Horizont verdüsterten sich  
immer mehr. So sah sich unser Kaiser veranlaßt,  
am 31. Juli über ganz Deutschland den Kriegs  
zustand zu verkünden. Am Nachmittag des ge  
nannten Tages wurde hier die Kaiserl. Ent  
schlüsselung bekannt gegeben, die natürlich eine große  
Kolonnen im Volke verursachte. In den späteren  
Abendstunden versammelte sich noch lebhaften  
patriotischen Kundgebungen die Menschenmenge  
auf dem Neumarkt, um den patriotischen Weisen  
aus dem dortigen Russische zu lauschen. Es litt  
keinem Menschen in seinen heimischen vier Wänden.  
Mit Spannung wurde die Antwort auf das Ulti  
matum an Frankreich und Rußland erwartet. In  
zwischen waren überall an den Bahnhöfen und  
Kunnen Sicherheitsposten aufgestellt. Die Feuer  
wehr war alarmiert worden, um die Bahnbrücke zu

besuchen und die zahlreichen Autos und Fahrzeuge  
zu kontrollieren. Da inzwischen auf das Ultimatum  
keine Antwort eingegangen war, wurde am  
1. August um 5.15 nachmittags die Mobilmachung  
für die gesamte deutsche Streitmacht angeordnet.  
Mit erster Bewegung wurde der Erlaß aufgenommen.  
Am Abend versammelten sich am hiesigen  
Kriegsdenkmal der Kriegerverein „Germania“ zu  
einer vaterländischen Kundgebung. Nach ent  
sprechenden Chören des Gesangsvereins „Ein  
tracht“ hielt Herr Regierungsrat Hauptmann H. H.  
Vorländer des Kreisfriesenverbandes Limburg,  
eine patriotische Ansprache, die mit einem begeistert  
aufgenommenen Hoch auf S. M. endete. Am fol  
genden Tag, den 2. August, und ersten Mobil  
machungstag, schieden viele Mitbürger von uns,  
um sich bei ihren Truppenteilen zu stellen. Um 11  
Uhr wurde der vor dem Gerichtsgebäude des  
Kassauer Boten versammelten Menschenmenge die  
Kriegserklärung Rußlands bekannt gegeben. Da  
erkannte man, wie schmächtig unser Kaiser von  
Rußland hintergangen worden war. Eine große  
Anzahl Kriegsfreiwilliger meldete sich zu den  
Fahnen. Eine hochflut patriotischer Begeisterung  
durchströmte das ganze deutsche Volk und gab an  
den Bahnstationen den durchfahrenden Kriegern  
ein herzliches Geleite. Am Abend fand im hohen  
Dome die denkwürdige erste Kriegsandacht statt für  
die jungen Männer, die in den nächsten Tagen in  
den Krieg ziehen sollten, Reminisse jener!  
B. W.  
• **Die Ziehung der Elberfelder**  
Wohlfahrts-Lotterie, welche bis auf un  
bestimmte Zeit verlegt war, findet nun unwei  
derum am 31. Oktober bis 4. November statt.  
• **Revision der Klebekarten!** In  
der nächsten Zeit wird der Vorstand der Landes  
versicherungsanstalt Kassel in den Kreis Lim  
burg einen Beamten entsenden, um bei den einzel  
nen Arbeitgeber kontrollieren zu lassen, ob diese  
für die bei ihnen beschäftigten versicherungspfl  
ichtigen Personen die nötigen Beitragsmarken in  
zureichender Höhe und Anzahl verwendet haben.  
• **Post nach dem Auslande.** Die Be  
stimmung, wonach Päckchenbriefe mit Wareninhalt  
an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im  
Auslande den Vermerk: „Enthält  
keine schriftlichen Mitteilungen“  
tragen sollen, wird vielfach nicht beachtet. Es wird  
daher im Interesse der Absender erneut auf diese  
Vorschrift hingewiesen. Sendungen ohne diesen  
Vermerk dürfen von der Post nicht befördert  
werden.  
**Provinzielles.**  
**Kriegsauszeichnungen.**  
• **Oellingen, 29. Juli.** Dem Unteroffizier  
Moritz Diehl, Sohn des Landmanns Jakob Diehl  
von hier, wurde wegen bewiesener Tapferkeit in  
den Gefechten bei Arras das Eisener Kreuz ver  
liehen.  
• **Vom unteren Westerwald, 29. Juli.** Die  
Apfel- und Birnbäume sind so reich mit Früchten  
beladen, daß man die Äste zuweilen stützen muß.  
Auch die Obstbäume, welche an manchen Land  
straßen statt der wilden Akazienbäume angepflanzt  
sind, z. B. an einigen Stellen der Straße Monta  
bau-Limburg, zeigen einen guten Rehang. Ge  
rade in der Kriegszeit kommt dieser reiche Obst  
ertrag sehr gelegen.  
• **Grenzhausen, 29. Juli.** Herr Offizier-Stell  
vertreter Max Caesar von hier, zur Zeit gegen  
Frankreich im Felde stehend, wurde zum Feuer  
werks-Reisanten befördert.  
• **Görgehausen, 28. Juli.** Gestern gegen 3 1/2  
Uhr nachmittags legte eine Windhose an un  
serem Dorfe vorbei und richtete mannigfachen  
Schaden an. Das in Haufen stehende Korn wurde  
hoch in die Luft gewirbelt und weit im Felde  
umhergestreut. Wertvolle Bäume wurden durch  
die Gewalt des Wirbelsturmes umgeworfen. Die  
Käpfe laßen hoch in der Luft herum. Auf einem  
mit Dornen beplanten Acker riß die Windhose  
viele Dornenpflanzen aus.  
• **Salzbach, 29. Juli.** Die Eheleute Anton  
Heute 2. und dessen Ehefrau Maria geb. Eber  
hard begeben in voller Hingabe das Fest der  
goldenen Hochzeit.  
• **St. Goarshausen, 29. Juli.** Für den Bezirk  
des hiesigen Kreises wurden folgende Höchstpreise  
für Brot festgelegt: 1. für Roggenbrot (4 Pfund  
Reib) auf 75 Pfg. (für 10 Pfg. billiger wie bisher);  
2. für Weizenbrot (2 Pfund-Reib) auf 45 Pfg.;  
3. für Weizenbrot (100 Gramm) auf 8 Pfg., welche  
am 1. August d. J. in Kraft treten.  
• **Elville, 29. Juli.** Noch einmal das Boots  
unglück. Von vier Soldaten eines Ersatz-Batai  
lons, die bei Elville in einem Rauchen über den  
Rhein setzen wollten, sind infolge Kentners des  
Fahrzeuges drei ertrunken.  
• **Hied, 29. Juli.** Ein hiesiger Arbeiter  
wurde in einer Frankfurter Eisenhandlung durch  
ein herabfallendes mehrere Zentner schweres Eisen  
stück lebensgefährlich verletzt.  
• **Ht. Frankfurt, 30. Juli.** Auf dem hiesigen  
Hauptfriedhof wurden Mittwoch Nachmittag aus  
einem Versteck 45 000 Kronen in österreichischen,  
ungarischen, russischen und deutschen Banknoten  
ausgegraben. Das Geld bildet einen Teil einer  
großen Summe, die ein österreichischer Beamter  
für sich unterschlagen hatte. Die österreichische  
Polizeibehörde hatte das Versteck ermittelt und die  
hiesige Kriminalpolizei mit den weiteren Ermitt  
lungen betraut.  
Weiter wird uns über den Fall gemeldet:  
Der Beamte wurde der Tat überführt, gestand  
aber nicht ein, wo er das Geld versteckt hatte. Mit  
terwelle erfolgte seine Verurteilung. Gegenwärtig  
versteht er die Strafe in einem Gefängnis. Trotz  
dem man den Mann und seinen Briefwechsel genau  
überwachte, gelang es doch nicht, hinter das „Ge  
heimnis“ zu kommen. Jetzt war es ihm möglich  
durch einen entlassenen Gefangenen einen Brief  
mit Hinweisungsmitteln, in dem er seiner Frau  
das Geldversteck verrät. Aber auch die Polizei er  
fuhr davon und stellte gestern Nachgrabungen an  
der bezeichneten Stelle auf einem entlegenen Teil  
des Friedhofes an. Schon nach wenigen Spaten  
stößen kamen zwei Blechbüchsen zum Vorschein.  
Eine enthielt für 20 000 Mark und die andere für  
25 000 Mark Banknoten in völlig unverändertem  
Zustande. Das Geld, allerdings nur ein Teil der  
unterschlagnen Summe, wurde heute dem Ge  
schäft wieder zugestellt.  
• **Ht. Frankfurt, 29. Juli.** In schlichter erster  
Weise feierte heute der Frankfurter Ruder  
verein von 1865 im Gründungsbaus, der Wirt  
schaft zum „Storch“ sein 50-jähriges Bestehen. Der  
Zubelverein beantragte um deswillen in breiterer

Öffentlichkeit Interesse, als er der erste Ruderer  
ein Frankfurt und auch ganz Süddeutschlands war.  
In dem Herzog Adolf von Nassau fand  
der Verein einen warmherzigen Förderer, der ihm  
auch ein Boot schenkte. Anfang 1870 bezog der  
Verein die Raimisfel, um sie erst vor Jahresfrist  
wegen des Neubaus der Kaiserbrücke zu räumen.  
Trotz heute nach 50-jährigem Bestehen ist der Zube  
lverein einer der angesehensten Sportvereine  
Deutschlands. Von seinen Mitgliedern stehen 170  
im Felde, 13 sind davon gefallen.  
• **Julda, 29. Juli.** An Geldspenden für den  
„Vaterländischen Frauenverein“ und das „Kreuz  
Kreuz“ sind bei der Sammelstelle Julda bis heute  
rund 40 000 M. eingegangen. — Mit der Regelung  
des von der Stadt Julda beschlossenen  
„Eisernen Kreuzes“ wird voraussichtlich am  
2. August d. J. begonnen. — Auch ein Rich  
trauchvertrag soll im Interesse der Förderung  
der Kriegsliebesdienste hier selbst veranstaltet  
werden.  
• **Julda, 29. Juli.** Laut Beschluß der am 25.  
Juli d. J. stattgehabten Hauptversammlung des  
Rheinlands wird mit dem Bau der infolge der hoch  
herzigen Stiftung des Rentners Rurard Müller  
zu Wiesbaden (eines Bruders des Reichstagsabge  
ordneten Rich. Müller-Julda) zu errichten mög  
lichst geordneten Schutzhütte bei der Juldaquelle auf  
der hohen Wäldergruppe in aller Eile begonnen  
werden. Herr B. Müller hatte hierzu 30 000 M. ge  
stiftet.  
**Kirchliches.**  
• **Limburg, 30. Juli.** Dienstmädchen aus  
dem Amtsblatt des Bistums Limburg. Mit Ter  
min 1. August wurde die Pfarrei Cronberg dem  
Herrn Pfarrer Franz Schaller zu Wiesbaden, die  
Pfarrei Wiesbaden dem Herrn Pfarrer Julius  
Hannappel zu Diez, die Pfarrei Diez dem  
Herrn Pfarrverwalter Bernhard Eufinger zu  
Wengerskirchen und die Pfarrei Wengerskirchen  
dem Herrn Pfarrverwalter Jakob Wanges zu  
Cronberg übertragen.  
• **Vornhofen, 30. Juli.** Wie in allen Franz  
iskanerkirchen, so wird auch in der Wallfahrtskirche  
zu Vornhofen das Portiunkultfest nächsten Montag  
den 2. August gefeiert. Um 10 Uhr ist Festpredigt,  
darauf feierliches Amt. Der Portiunkult-Abtag  
kann vom 1. August mittags 12 Uhr bis am 2. Aug.  
abends gewonnen werden. Die zur Gewinnung  
des Ablasses vorgeschriebene hl. Beicht kann inner  
halb der 8 vorhergehenden Tage abgelegt werden.  
Die hl. Kommunion jedoch muß am 1. oder 2. Aug.  
empfangen werden.  
**Dank- und Bittgottesdienst am Jahrestage des**  
**Kriegsbeginns.**  
• **Wien, 27. Juli.** Der Jahrestag des Kriegs  
beginns, Sonntag, der 1. August, bietet in be  
sonderer Weise Anlaß, Gott dem Herrn für die Hilfe,  
die Er uns bisher huldvoll erwiesen hat, innigen  
Dank zu sagen und Ihn von neuem inständig zu  
bitten, daß er uns Seinen Beistand bis zu einem  
glücklichen und ehrenvollen Ausgang des Krieges  
gnädig gewähren möge.  
Daher bestimme ich, daß am nächsten Sonntag,  
den 1. August, in allen Pfarr- und Rektorat  
kirchen der Erzdiözese das Sonntagsamt mit Aussetzung  
des hochwürdigsten Gutes gehalten und vor dem  
Schlußgebet drei Vater unser und Begrüßung  
da Maria, sowie das Friedensgebet St. Sigmund  
Papst Benedikt XV. verrichtet werden sollen.  
Der Erzbischof von Wien,  
F. Kardinal von Hartmann.  
• **Münster (Westf.), 28. Juli.** Der Bischof von  
Straßburg i. E., Dr. Adolf Frick, konnte heute  
auf den Tag zurückblicken, an dem er vor 50 Jahren  
in der philosophischen Fakultät der damaligen Ak  
ademie Münster promovierte. Aus diesem Anlaß  
hat die philosophische und naturwissenschaftliche  
Fakultät der hiesigen Wilhelms-Universität dem  
hochw. Herrn das Doktorat in feierlicher Weise  
erneuert.  
**Erzbischof Dalbor von Gnesen und Posen.**  
Nach einer Meldung der katholischen Volkszeitung  
hat am 28. Juli Kardinal Della Volpe in Rom dem  
P. Mosser das Pallium für den ernannten Erz  
bischof von Gnesen und Posen, Dr. Dalbor, aus  
gehändigt. P. Mosser wird also dem neuernannten  
Erzbischof das Pallium überbringen und alsbald  
nach der Konsekration übergeben.  
Allgemein aufgefallen ist, daß die Veröffent  
lichung der Ernennung des Erzbischofs bisher noch  
nicht geschehen ist. Die Verzögerung ist nicht mit  
der allgemeinen Erschöpfung des Geschäftsganges  
zusammenhängend, sondern vielmehr auch damit,  
daß eine wichtige Depesche des hl. Stuhles in die  
ser Sache vom Vatikan vor kurzem abgeschickt, aber  
von der italienischen Zensur zurückgehalten wor  
den ist.  
**Vermischtes.**  
**Die Explosion im Marinarsenal von Malta.**  
WB. Mailand, 28. Juli. Zur Explosion  
im Marinarsenal von Malta meldet  
„Secolo“ noch folgende Einzelheiten: Die furch  
tbare Explosion rührte vom Flaken einer  
Mine her, die mit vielen anderen in derselben  
Kasematte untergebracht war. Die Explosion, die  
am helllichten Tage erfolgte, sprengte die Kasematte  
in die Luft. Ungefähr 30 Artilleriearbeiter und  
Matrosen wurden getötet. Das Arsenal befin  
det sich in dem Dorfe Englea in der Nähe von  
von Valetta. Die Festigkeit der Explosion war so  
hart, daß große ins Meer geschleuderte Trümmer  
ein im Hafen befindliches Holzgallions schiff trafen,  
an dessen Bord verschüttete Leute verwundet wurden.

**Amerika und der Seetrieg.**  
WB. London, 29. Juli. Die „Times“ melden  
aus Washington: Die Vereinigten Staaten brechen  
wegen der Versenkung des Dampfers „Lusitania“  
nicht mit Deutschland, denn der Kommandant des  
Unterseebootes scheint die erforderlichen Rückfichten  
geübt zu haben, bevor das Schiff die Vannut  
ladung versenkt hat. — Es ist unwahrscheinlich, daß  
die englische Note den Vereinigten Staaten völlig  
annehmbar erscheint.  
**Der Seetrieg.**  
**Sehn Schiffe torpediert?**  
Amsterdam, 29. Juli. (Str. Nln.) Der  
„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Lon  
don: Nach gestern erhaltenen Berichten sollen zwei  
Torpedos aus Lowestoft, zwei schwedische Schiffe,  
drei dänische Segler, eine norwegische Barke und  
ein russisches Dampfschiff vernichtet worden sein.  
Die Besatzung seien gerettet.  
WB. Göttingen, 29. Juli. Nach dem „Beif  
lands Social-Demokrat“ ist gestern Nachmittag  
zwischen 5 und 6 Uhr der deutsche bewaffnete Fisch  
dampfer „Senator von Verdenberg“ fünf bis sechs  
Meilen von der Küste nördlich vom Harns  
seuerichschiff von einem Unterseeboot, das wahr  
scheinlich der englischen Marine angehört, torpe  
diert worden und gesunken. Der Dampfer hatte  
eine Besatzung von 30 Mann; ein Mann ertran  
k, drei wurden von dem Unterseeboot an Bord genom  
men, 26, darunter zwei Schwerverwundete, begaben  
sich in einem Rettungsboot nach dem Harns  
seuerichschiff. — Nach einer Meldung von „Hibe St  
stische“ waren von der Versenkung des Fischdamp  
fers drei Mann ertrunken, drei vom Unterseeboot  
gerettet und 24, darunter drei Verwundete, an  
Bord des Harnsseuerichschiffes gegangen.  
**Französische Luftschiffe.**  
WB. Kopenhagen, 30. Juli. Gestern erschien  
ein französisches Luftschiff an der Küste Belgiens  
in der Nähe von Gent und versuchte u. a. zwei  
deutsche Unterseeboote zu beschließen. Die Tauch  
boote blieben unbeschädigt. Das Luftschiff wurde  
schließlich von den Deutschen in die Flucht ge  
schlagen.  
**Vor der Entscheidungsschlacht im Osten.**  
WB. Kopenhagen, 30. Juli. Aus den letzten  
russischen Generalstabsberichten geht hervor, daß  
die nächsten Tage auf dem polnischen Kriegsscha  
platz nur vorbereitende Gefechte bringen würden,  
da beide Parteien alle Kräfte für die Entschel  
dungsschlacht an der Rarow-Buglinie ver  
einigten. — Die Verbündeten in Rußland, worum  
ter Schweden, als Spione häufen sich.  
**Die reiche rumänische Ernte.**  
Rotterdam, 30. Juli. Die „Times“ melden aus  
Bukarest, daß in ganz Rumänien nunmehr die  
reife Ernte eingebracht werde. Die Regierung  
werde wahrscheinlich das Ausfuhrverbot für Get  
reide aufheben, das seit Kriegsbeginn in Kraft ist,  
und da die Dardanellen geschlossen sind, würden  
von der rumänischen Ernte ungefähr 3 Millionen  
Tonnen nach Deutschland gehen.  
**Was den Engländern vorgeschwindelt wird.**  
WB. München, 29. Juli. (München.) Den  
„Münchener Neuesten Nachrichten“ wird aus Bre  
lin geschrieben:  
In einem Artikel der „Financial News“ vom  
16. Juli d. J. dessen Inhalt aus dem „Standard“  
vom 17. Juli hervorgeht, finden sich u. a. fol  
gende, unsere Leser sicher interessierende Mittei  
lungen:  
Durch Vermittlung der Vereinigten Staaten  
habe Deutschland seinen Gegnern Friedens  
anerbietungen gemacht, weil es wirtschaftlich  
vollkommen ausgeblutet sei. Die Hamburg  
Amerika-Linie u. die Deutsche Reichs  
bank seien bankrott. Hamburg habe mit  
der Votschamer Gesellschaft vollkommen gebrochen  
und sende keine Soldaten mehr an die Front.  
Nach erster sei die Lage in Bayern, wo  
die verzweifeltsten Bemühungen der besten deut  
schen Diplomaten nötig seien, um Bayern von der  
völligen Auflösung von Deutschland  
noch zurückzuhalten.  
Am Schluß erfahren wir noch, daß Deutschland  
bis jetzt 60 Milliarden Kriegsschulden  
an seine Gegner zu zahlen habe.  
Der Artikel dient offenbar nur der Stimmung  
smache für die englische Kriegsanklage und natür  
lich nebenbei der Agitation für die militärische  
Anwerbung. Es ist aber fernerzusehen, wie die  
englische Publika, an das er sich wendet, wie die  
Farben sein müssen, um ihm noch Eindruck zu  
machen, und wie groß der Vinkel, der die Farben  
aufrägt.  
**Telegramme.**  
**Präsidentenmord in Haiti.**  
Washington, 29. Juli. Nach einem amt  
lichen Bericht, den das Staatsdepartement aus  
Port-au-Prince erhalten hat, hat die Bevölkerung  
trotz Protestes des französischen Gesandten den  
Präsidenten Guillaume aus der französischen  
Gesandtschaft herausgeholt und tot geschossen.  
Sie riß den Leichnam in Stücke, die sie im  
Triumph durch die ganze Stadt trug. Später  
wurde der verstümmelte Leichnam von mehreren  
Frauen am Kirchhof beim Kapitol begraben. Die  
Stadt ist ruhig. Der Panzerkreuzer „Washington“  
ist in Port-au-Prince angekommen.  
**Handels-Nachrichten.**  
• **Herrborn (Wstf.), 29. Juli.** Auf dem heute abge  
haltenen 8. diesjährigen Markt waren aufgetrieben:  
168 Stück Rindvieh und 283 Schweine. Es wurden be  
zahlt für Ferkel und 200 Ochsen 1. Qual. 110—115  
M., 2. Qual. 104—108 M., Rinde und Rinder 1. Qual.  
100—106 M., 2. 96—98 M., per 50 Kilo. Schlachtgewicht.  
Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 45 bis 70 M.,  
Päuer 80—100 M. und Eingelebte 110—180 M.  
das Paar.  
• **Wiesbaden, 29. Juli.** (Fruchtmarkt.) Hafer 00.00  
bis 00.00 M., Roggen 2.80—3.00 M., Weizen 2.80  
bis 3.00 M., Gerst 5.00—5.50 M., per 50 Kilo.  
• **Friedrichsfelde, 29. Juli.** Schweine und Ferkelmarkt.  
Auftrieb: 74 Stück Schweine und 1556 Stück Ferkel.  
Es wurde gezahlt im Engros-Handel für Ferkel, 7—8  
Monat alt, 60—72 M., 5—6 Monat alt, 48—59  
M., 3—4 Monat alt, 32—47 M., Ferkel, 3—5  
Wochen alt, 20—31 M., 6—8 Wochen alt, 13—19 M. das  
Stück.  
**Wetterbericht für Samstag 31. Juli.**  
Veränderliche Bewölkung, doch vorwiegend heiter  
und trocken; kühler, nordwestliche Winde



